

denommen und nur etwa 60 Boj, zu einer Verbechtung der
Ergebnisse von der Arbeit föhrt bleiben. Aber diese ganze Be-
rechnung erweist sich als falsch, da die Beschäftigung in
Folge auf die Preisveränderungen der Jahre 1891 und
1898 eine normale Lage waren, vielmehr das erste Jahr
nämlich niedrige das zweite dagegen überaus günstige Lage
aufweist, mitbin die Preisveränderungen diesen Jahren eine be-
sondere hohe war. So waren die Preise von Holz und Mehl
im Jahre 1894 weitaus die niedrigsten in dem ganzen
Verlaufe von 1890 bis 1899, während umgekehrt die Preise
von Holz und Mehl im Jahre 1898 den höchsten Stand
erreichten. Wäre nun statt
der Jahre 1894 und 1898 die Jahre 1895 und 1899
der 1893 und 1897 verglichen, so würde man daher eine sehr
viel geringeren Unterschied zwischen den von den Arbeitern für
die Veränderung zu machenden Aufwendungen herausbekommen.
Das Gesamtresultat der Betrachtung einerseits der Entlohnung
der Lohnverhältnisse, andererseits der Beschaltung der Preise der
Lebensbedürfnisse läßt sich deshalb dahin zusammen-
fassen, daß von dem sehr beträchtlichen Mehr-
verdienste der Arbeiter infolge der günstigen
Lage der Industrie nur ein ganz geringer Betrag
schlief durch eine Steigerung der Preise noch
weniger Lebensbedürfnisse aufgebracht wird,
der restliche größte Teil aber entweder zur
Verbesserung der Lebenshaltung oder zur
Aufkündigung eines ~~...~~ übrig bleibt.

Ausland.

England.

Streik der Doodarbeiter.
Die Niederlage der streikenden Londoner Dood-
arbeiter ist eine vollständige auf der ganzen Kampfbahn. Nach-
dem der Ausstand länger als einen Monat gedauert, wurde er am
Montag durch die bebingunglose Rückkehr der Streikenden
aus Arbeit beendet. Die Streikenden haben nicht eine
einzigste ihrer Forderungen durchgesetzt. Auf den
höheren Lohn verzichten die Streikführer freiwillig,
weil sie selbst einsehen, daß diese Forderung weder berechtigt noch
durchführbar war, und daß Belangen betr. die Verlegung der
Arbeitsverhältnisse an dem Interesse der Arbeiter selbst liegt,
wenigstens nicht, was weiter die gesunde Vernunft und das wohlver-
stehende Interesse der Arbeiter selbst war. Begreifbar, in Verbindung
des kommenden, selbst von Anfang an nicht mit lampeföhrer Energie
für dieses Verlangen eingetreten zu sein, sondern mehr der Form
wegen und weil sie sich für die Arbeiter selbst als ein Mittel
zur Verwirklichung des Zweckes der Arbeiter selbst, so darf
man sie zu ihrem Erfolge beglückwünschen, ohne bezweigen in eine
unvollständige Schadenersatz gegenüber den im Streife Befindlichen
zu verlassen. Die Arbeiter waren, wie in der Regel, die Opfer einiger
gottlosen Erbsünde und sie mußte sich allzu allzu unvernünftig,
während der streik der Arbeiter selbst war, die streikenden
schluß und Zusammenhalt der Arbeiter eine fast unfehlbare Garantie des
Erfolges in sich trug. Bevor der Verband der englischen Schiff-
arbeiter im Leben trat, war die Schiffbauindustrie und die Schiffahrt
ein vollendetes Spielball in den Händen des Trudontismus, welcher
den Arbeitgebern seine Behauptungen stützte, die freien Arbeit-
tätigkeiten und dem Gesetze ein Schnippchen schlug. Es mußte jenseit
kommen, daß die Arbeitgeber einsehen, ihr Untergang liegt befehle,
wenn sie sich nicht ebenfalls organisieren und den ihnen aufgeworfenen
sozialistischen Streik nach allen Regeln der Kunst führen. Dies
schick im Kampfe mit dem Trudontismus, die streikenden
Bedeutung, und der letzten aber die Londoner Doodarbeiter
erfolgte sich wird von demselben folgen sein. Denn auch die
freien Arbeiter haben aus dem Ereignissen gelernt. Sie sehen,
daß sie, wenn sie ihre Interessen mit denen der Arbeitgeber vereinigen,
den Trudontismus dem Trudontismus gegenüber, die streikenden
den Wege zu gehen brauchen. Das Publikum aber, das von Anfang
in diesem Kampfe sich auf die Seite der Arbeitgeber und der
Arbeitgebern gestellt hatte, blickt auf den Ausgang des Streikes
in dem Bewußtsein, der besten Sache einen Dienst erweisen zu
haben.

China.

Ueber den bereits gestern telegraphisch kurz gemeldeten
chinesischen Meditationsvertrag berichtet das Neutliche
Bureau:
Washington, 11. Juli. Der hiesige chinesische Gesandte
hat dem Staatssekretär Day eine vom 29. Juni datirte
telegraphische Mitteilung übergeben, in welcher die Verantwortung für die Un-
ruhen abgelegt wird. Nach einem Hinweis auf die
unvollständige Ausbreitung der Bewegung betont die Mitteilung,
die Gesandten Chinas, daß keine Truppen Befehl hätten dürfen,
ein Verbot zu erlassen, die Streitkräfte der Streitigkeiten in
den Städten aufrecht zu erhalten. Die fremden Truppen hätten
aber, statt sich auf den Saug der Gesandtschaften zu beschränken,
sowie die Straßen durchstreift. Auch seien fortwährend
Mann von Leuten eingegangen, die durch verkehrte Regeln
geirrt seien. Es wäre an dem Gesandten, die Streitigkeiten zu
beenden einzuordnen zu verurtheilen. Dies Alles habe die chinesischen
Gesandten und das Volk provoziert und ruhdete Leute hätten begangen,
ausländische Konsuln zu tödnen und ihr Eigentum zu verbrennen.
Die Regierung habe ungeändert Befehl zur Unterdrückung der aufständi-
schen Elemente erlassen. Sie aber doch schließlich gemacht die
streikenden Gesandten zu erwidern, im Interesse ihrer persönlichen
Sicherheit sich für einige Zeit nach Tientsin zu begeben. Während
über diese Frage berathen wurde, erfolgte die Ermordung des
französischen Konsuls durch den Böbel. Streiter von Kettler hatte
den Französischen am Tage vorher angeklagt, daß er einen
Besuch abhalten wolle, und diesen Besuch auszuführen, obwohl
das künftige Gelingen mit dem Besuch nicht einverstanden
genen sei, da es befürchtete, der Gesandte könne auf seinem
Weg belästigt werden. Inzwischen sei die Duldung der aufständischen
Elemente immer beständig geworden. Der Gesandte, die Polikommen
in Beijing unter dem Saug einer chinesischen Offiziere fortzuführen,
sei schließlich aufgegeben worden, die chinesischen Gesandtschaften
seien aber angeordnet, umfassendere Vorkehrungen zu treffen.
In Tolu hätten die Europäer zuerst gefahren. China
denke nicht an Krieg mit dem Großmacht. Der Staatsrat wolle
die chinesischen Gesandten im Auslande an, den betreffenden Re-
gierungen obigen Bericht zugestellt und ihnen zu versichern, daß
den chinesischen Militär der Saug der Gesandtschaften bis zum
Neuesten zur Willkür gemacht sei und daß mit den Aufständen so
franz verfahren werde, als die Umstände es gestatten.

Ueber bevorstehende deutsche Maßnahmen erfahren wir:

Samburg, 12. Juli. Die „Hannoversche Anzeiger“ hat vier
und der „Norddeutsche“ zwei „Hannoversche Anzeiger“
Bunt verfahren die „Hannoversche Anzeiger“ 1200 Mann
sammt der Munition und dem sonstigen Material nach China.
Karlsruhe, 12. Juli. Dem Anfangs August bevorstehenden
Transporten des Expeditionskorps nach Ostasien wird ein stärke-
reiches Kommando von Offizieren, Beamten und Mannschaften voraus-
geschickt, um die Expedition zu organisieren, die dort die
Aufsicht und Abnahme der angekauften Waare vorzubereiten.
Zur Führung dieses Kommandos ist der Generalleutnant des 14.
Armeevors der angeordnete Major v. Falkenberg bestimmt, welchem
noch seiner früheren mehrjährigen Thätigkeit als militärischer An-
führer in China zu erwähnen ist. Der Kommando wird ein Teil
der besten Offiziere und Mannschaften zur Seite stehen.

Ueber die Vorgänge in China selbst liegen folgende Tele-
gramme vor:
London, 12. Juli. Eine Depesche des Admirals Seymour

aus Tientsin vom 7. Juli lautet: Die Chinesen legen den Kampf
fort, indem sie die Niederlage fertig mit dem Kommando
habe. Die Schiffe der Schwärzflotte am Taku-
kanal in Nordosten aus und seien sich in größerer
Menge im Westen der Stadt. Gestern beobachteten wir die Stadt
und die nachsteigenden Forträde, wodurch das Schicksal der Chinesen
für einige Zeit zum Schweigen gebracht wurde. Die französische Flotte
ist durch die Unmöglichkeit für mehr dem chinesischen An-
griff ausgelegt. Von uns werden immer mehr Geschütze aufgestellt.
Es sind hier jetzt 10000 Mann Truppen verammelt, es ist jedoch
um Entsendung weiterer Mannschaften erlucht worden. Sowohl
Russen als Japaner werden erwartet.

London, 12. Juli. Aus Tientsin, den 8. Juli: Das Artillerie-
geschütz dauert in Tientsin noch immer an. Die chinesischen Geschütze
sind so gut montirt, daß die Verbindenden große Schwierigkeit haben,
ihren Standort festzustellen.

London, 12. Juli. Aus Tientsin, den 9. Juli: Die Deutschen
haben mit Rücksicht auf die in Tientsin entweichenden Beschäftigten
Truppenabtheilungen von dort nach Tientsin gezogen, da gemeint
wird, Rebellen seien im Vorwärtig auf Tientsin. Aus
Tientsin sind Frauen und Kinder hier angekommen. Wie
berichtet wird, treffen täglich Boyer in Tientsin aus und haben
in der Stadt militärische Aufstellungen. Die russische Division
wird 3 Meilen oberhalb der Stadt gelegen ist, rüstet sich zum
Widerstand für den Fall eines Angriffs. — Es geht das Gerücht,
Prinz Tuan sei wagnig zurückgekehrt.

Verdun, 12. Juli. Aus Tientsin im Ulfur-Obelisk
von 5 bis 6 Uhr. Aus Tientsin am Morgen haben
in die 3. und 4. Divisionen in Arbin sich
viele übertriebene Gerüchte im Umlauf. Ein hoher
chinesischer Beamter in Tientsin übernahm den Chef des Be-
standtheils eine Befragung, in welcher er der Beobachtung
nachrichtig, daß die 3. Division sich nicht dem chinesischen An-
griff hätten ergriffen. Auftritte haben zwischen, welche in
Tientsin, auf dem chinesischen Gebiet liegenden Anlagen arbeiten, die
Ordnung zu verlassen. Ein Rivier fertig allgemeine Befragung, man
berichtet dort einen Auffstand. Der Generalstab hat im Süden,
welcher beschädigt war, arbeitet jetzt ohne Störung.

London, 12. Juli. Aus Tientsin, den 6. Juli: Die Russen
gingen gestern im Norden vor und machten einen Scheinangriff auf
die chinesischen Geschütze, welche in der Front durch heftiges Feuer
unterstützt wurde. Unterth geht es immer, zwei Lokomotiven und die
der Güterwagen von der gefährdeten Station in den Saug
es rücken sich vor zu bringen. Es war dies ein glänzendes
Mandern und wurde bewundernswürdig ausgeführt. Die
europäischen Frauen und Kinder haben Tientsin verlassen.
Die Gefahr der Lage wächst bedeutend dadurch, daß die
Güterwagen von der chinesischen Telegraphenleitung nach Tientsin
oder Westwärts über Tientsin abgängig sind, und die chinesischen
Telegraphenbeamten ungewissheit die Nachrichten, welche durch ihre
Hände gehen, unterwerfen.

Telegramme.

Berlin, 13. Juli. Das deutsche Hilfsomitee
für Ostasien hat heute im Reichstagsgebäude seine zweite
Sitzung ab. Die Kaiserin hat das Protokoll übernommen,
Prinz Heinrich das Ehrenpräsidium. Der Kaiser hat durch ein
aus Verzicht datirtes Telegramm seine Freude über das Unter-
nehmen ausgedrückt, das in jeder Beziehung seine Billigung
findet.

Verdun, 13. Juli. Feldmarschall Lord Roberts tele-
graphirt aus Pretoria am 12. Juli dem Kaiser, die großen
Erfolge eines von ihm angegriffen auf unsere rechte Flanke
und ich behauere wieder zu müssen, daß es ihnen ge-
langlich des Niederzucks-Neck zu beschädigen, welcher
von einer Schwadron der grauen Schotten, zwei
Geschützen und 5 Kompanien des Lincoln-Regiments besetzt
war. Die Buren griffen bei Tagesanbruch mit überlegenen
Streitkräften an, nahmen die Hügel, welche den Kopf
bedeckten und eröffneten ein mörderisches
Gewehrfeuer auf die kleine Besatzung. Der
Niederzucks-Neck lag etwa 15 Meilen von
Verdun auf der Verbindungslinie mit Nalensburg. Der
Kampf dauerte den ganzen Tag über. Ich habe die Verhältnisse,
aber beide Geschütze und ein großer Theil der Schwadron
sind in die Hände des Feindes, weil die Werke der Unigen
erschöpft waren. Außerdem machten die Buren 90 Ge-
fangenen vom Lincoln-Regiment. Die Verluste liegen
mir noch nicht vor, doch fürchte ich, daß sie bedeutend
sind. Zu derselben Zeit wurden unsere Vorposten bei Verdun
angegriffen. Das 7. Garde-Dragoon-Regiment hielt mit großer
Geschicklichkeit den Feind im Stande, 900 Mann die Reihen
zurück zu werfen und nicht gestattet, sich großen Verluste gehabt
haben, wenn sie nicht eine Abtheilung Nalensburg-Truppen, die
in einem Gehölz verhielt waren, für ihre Mannschaften ge-
halten hätte. General Smith's Division hat die Buren bei Strigens-
dorf große Verluste betragend. General Buller hat nach einem
kurzen Gefechte die Buren, welche die Bahnhöfe bei Paard-
traal zerstört, zurückgeschlagen.

Vom Unglück in Hoboken.

Der Aufständische und Vorstand des „Norddeutschen Lloyd“
begab sich heut Morgen nach New-Haven um den Kapitän sowie
die Offiziere und Mannschaften des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm
der Große“ und ferner die mit diesem Dampfer nach hier zurück-
gekehrten Mannschaften der übrigen an der Brandkatastrophe in
New-York beteiligten Dampfer zu ihrer alldiesigen Rückkehr zu
beglückwünschen. Generaldirektor Dr. Wagnand hielt folgende An-
sprache:

„Offiziere und Mannschaften! Sie sind sämtlich Augenzeugen
und Mitwäpfer einer jenen Katastrophe gewesen, die unglücklich
mit verheerendem Gewalt über den „Norddeutschen Lloyd“ herein-
gebrochen ist, die mit unglücklicher Hand in das Leben Ihres Kommanden
eingegriffen und drei unterer thörichten Schiffe fast vernichtet hat.
Nalensburg zertrümmert hat und die schwere Kurve. Was uns aber
Kampf in der Gegenwart und Vertrauen für die Zukunft gegeben
hat, war die gleichzeitige Nachricht, daß die gemeinsamen Ange-
hörigen unserer Schiffe in New-York in einer
Mannschaft ihre Schuldigkeit bis zum Aufgeben
gethan haben. Dem Todestuche, mit dem sie den Kampf gegen
das entsetzliche Element geführt haben, verbanen wir die Erhaltung
dieses Schiffes, nicht minder aber die Erhaltung des Namens
und der Ehre des „Norddeutschen Lloyd“. Ihren gleichzeitigen
de in diesem Kampf geblieben. Oben, gleichzeitig
aber, um Ihnen Allen meinen Dank auszusprechen für die
tapfere Haltung, welche Sie in der furchtbaren Katastrophe
gezeigt haben, sind wir herzlich froh. Als ein schwaches Zeichen
unserer Dankes und unserer Anerkennung wird nach dem Beschluß
des Verwaltungsrates dem Namen der drei unteren Schiffe
und Mannschaften unserer Dampfer, welche bei der Katastrophe zugegen
gewesen, eine volle Monatspauschale ausgezahlt werden, wobei wir uns
vorbehalten, denjenigen Offizieren und Mannschaften, welche sich
nach dem Urtheil ihrer Vorgesetzten in hervorragender Weise ausgezeichnet
haben, eine weitere Anerkennung in besonderer Weise zum Ausdruck
zu bringen.“

Generaldirektor Dr. Wagnand gelang jedoch die bereits erwähnte
Denkmal für die Maniet des Kaisers an den Lloyd und fahr fort
„Die Erwartung Sr. Majestät, daß Jedermann in solchen
Diensten seine Pflicht gethan haben wird, haben Sie alle
voll und ganz im höchsten Maße erfüllt. Unsere An-
gabe ist es jetzt, den Lloyd aus der Zeit der furchtbaren
Ereignisse zu erlösen, die Zeit der furchtbaren
Wiedergeburt zu führen. Sr. Majestät, unserm erhabenen Kaiser
aber, dem nachdrücklichsten Förderer der deutschen Schiffahrt und der
bedeutenden Seeherrschaft, geloben wir in dieser Stunde, daß wir Alle,
jeder auf seinem Posten, was auch das heißt, die Ehre des
unserer Kaiserin, nach wie vor, was auch das heißt, die Ehre des
deutschen Kaiser dreimal Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

Stieauf nahm Kapitän Engelbart das Wort zu folgender Er-
klärung: „Ich bin zu sehr bewegt, um in einer langen Rede meinen
Dank für die lobenden Erhebungen Ihrer Majestät und des Herrn
Vorsitzenden, welche aber meine augenblickliche Gefühl in folgenden
Worten zum Ausdruck bringen: Wir sind und bleiben allezeit, für
den Lloyd stets bereit. Nach der Lloyd, drei Mal Hurrah!
Hurrah! Hurrah!“ Später fand an Bord des Schiffes ein Früh-
stück statt, an dem der Kapitän und die Offiziere theilnahmen und
die Zeit, um dem Präsidenten des „Norddeutschen Lloyd“, Geo
Voll, dem Kapitän Engelbart ein lobfähres flüchternes Wort über
reicht wurde.

Die „Boemann's Bureau“ erzählt, ist leitens des „Norddeutschen
Lloyd“ auch den Widmen und Batten der Hinterbliebenen ein ge-
mäßiger Menschenleben und den sonstigen Angehörigen der
Verstorbenen extra ausgezahlt worden.

Ueber die Ankunft des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm
der Große“ wird folgendes erzählend: Kapitän Wilhelm
den unter 11. Juli gemeldet. Gestern Abend ist ein ge-
mäßiger Menschenleben und den sonstigen Angehörigen der
Verstorbenen Wort zu fassen und bis in die Nacht hinein auszuführen.
Man erwartete die Ankunft des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm
der Große“ aus New-York, der als Ueberlebender der
großen Brandkatastrophe von Hoboken die von
Kapitän Engelbart, „Kaiser Wilhelm“ dem
auf dem Lande und damit die ersten Personen an Land
bringen sollte, die Ausrüstungen des furchtbaren Unglücks
waren. Geduldig wartete die Menge. Gegen 10 Uhr sah man auf
der Höhe draußen eine dunkle Flut langsam näher; der
ermartete Menschenleben und den sonstigen Angehörigen der
Verstorbenen Wort zu fassen und bis in die Nacht hinein auszuführen.
Man erwartete die Ankunft des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm
der Große“ aus New-York, der als Ueberlebender der
großen Brandkatastrophe von Hoboken die von
Kapitän Engelbart, „Kaiser Wilhelm“ dem
auf dem Lande und damit die ersten Personen an Land
bringen sollte, die Ausrüstungen des furchtbaren Unglücks
waren. Geduldig wartete die Menge. Gegen 10 Uhr sah man auf
der Höhe draußen eine dunkle Flut langsam näher; der
ermartete Menschenleben und den sonstigen Angehörigen der
Verstorbenen Wort zu fassen und bis in die Nacht hinein auszuführen.
Man erwartete die Ankunft des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm
der Große“ aus New-York, der als Ueberlebender der
großen Brandkatastrophe von Hoboken die von
Kapitän Engelbart, „Kaiser Wilhelm“ dem
auf dem Lande und damit die ersten Personen an Land
bringen sollte, die Ausrüstungen des furchtbaren Unglücks
waren. Geduldig wartete die Menge. Gegen 10 Uhr sah man auf
der Höhe draußen eine dunkle Flut langsam näher; der
ermartete Menschenleben und den sonstigen Angehörigen der
Verstorbenen Wort zu fassen und bis in die Nacht hinein auszuführen.

Berlin, 13. Juli. Das deutsche Hilfsomitee
für Ostasien hat heute im Reichstagsgebäude seine zweite
Sitzung ab. Die Kaiserin hat das Protokoll übernommen,
Prinz Heinrich das Ehrenpräsidium. Der Kaiser hat durch ein
aus Verzicht datirtes Telegramm seine Freude über das Unter-
nehmen ausgedrückt, das in jeder Beziehung seine Billigung
findet.

Verdun, 13. Juli. Feldmarschall Lord Roberts tele-
graphirt aus Pretoria am 12. Juli dem Kaiser, die großen
Erfolge eines von ihm angegriffen auf unsere rechte Flanke
und ich behauere wieder zu müssen, daß es ihnen ge-
langlich des Niederzucks-Neck zu beschädigen, welcher
von einer Schwadron der grauen Schotten, zwei
Geschützen und 5 Kompanien des Lincoln-Regiments besetzt
war. Die Buren griffen bei Tagesanbruch mit überlegenen
Streitkräften an, nahmen die Hügel, welche den Kopf
bedeckten und eröffneten ein mörderisches
Gewehrfeuer auf die kleine Besatzung. Der
Niederzucks-Neck lag etwa 15 Meilen von
Verdun auf der Verbindungslinie mit Nalensburg. Der
Kampf dauerte den ganzen Tag über. Ich habe die Verhältnisse,
aber beide Geschütze und ein großer Theil der Schwadron
sind in die Hände des Feindes, weil die Werke der Unigen
erschöpft waren. Außerdem machten die Buren 90 Ge-
fangenen vom Lincoln-Regiment. Die Verluste liegen
mir noch nicht vor, doch fürchte ich, daß sie bedeutend
sind. Zu derselben Zeit wurden unsere Vorposten bei Verdun
angegriffen. Das 7. Garde-Dragoon-Regiment hielt mit großer
Geschicklichkeit den Feind im Stande, 900 Mann die Reihen
zurück zu werfen und nicht gestattet, sich großen Verluste gehabt
haben, wenn sie nicht eine Abtheilung Nalensburg-Truppen, die
in einem Gehölz verhielt waren, für ihre Mannschaften ge-
halten hätte. General Smith's Division hat die Buren bei Strigens-
dorf große Verluste betragend. General Buller hat nach einem
kurzen Gefechte die Buren, welche die Bahnhöfe bei Paard-
traal zerstört, zurückgeschlagen.

Vom Unglück in Hoboken.
Der Aufständische und Vorstand des „Norddeutschen Lloyd“
begab sich heut Morgen nach New-Haven um den Kapitän sowie
die Offiziere und Mannschaften des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm
der Große“ und ferner die mit diesem Dampfer nach hier zurück-
gekehrten Mannschaften der übrigen an der Brandkatastrophe in
New-York beteiligten Dampfer zu ihrer alldiesigen Rückkehr zu
beglückwünschen. Generaldirektor Dr. Wagnand hielt folgende An-
sprache:

„Offiziere und Mannschaften! Sie sind sämtlich Augenzeugen
und Mitwäpfer einer jenen Katastrophe gewesen, die unglücklich
mit verheerendem Gewalt über den „Norddeutschen Lloyd“ herein-
gebrochen ist, die mit unglücklicher Hand in das Leben Ihres Kommanden
eingegriffen und drei unterer thörichten Schiffe fast vernichtet hat.
Nalensburg zertrümmert hat und die schwere Kurve. Was uns aber
Kampf in der Gegenwart und Vertrauen für die Zukunft gegeben
hat, war die gleichzeitige Nachricht, daß die gemeinsamen Ange-
hörigen unserer Schiffe in New-York in einer
Mannschaft ihre Schuldigkeit bis zum Aufgeben
gethan haben. Dem Todestuche, mit dem sie den Kampf gegen
das entsetzliche Element geführt haben, verbanen wir die Erhaltung
dieses Schiffes, nicht minder aber die Erhaltung des Namens
und der Ehre des „Norddeutschen Lloyd“. Ihren gleichzeitigen
de in diesem Kampf geblieben. Oben, gleichzeitig
aber, um Ihnen Allen meinen Dank auszusprechen für die
tapfere Haltung, welche Sie in der furchtbaren Katastrophe
gezeigt haben, sind wir herzlich froh. Als ein schwaches Zeichen
unserer Dankes und unserer Anerkennung wird nach dem Beschluß
des Verwaltungsrates dem Namen der drei unteren Schiffe
und Mannschaften unserer Dampfer, welche bei der Katastrophe zugegen
gewesen, eine volle Monatspauschale ausgezahlt werden, wobei wir uns
vorbehalten, denjenigen Offizieren und Mannschaften, welche sich
nach dem Urtheil ihrer Vorgesetzten in hervorragender Weise ausgezeichnet
haben, eine weitere Anerkennung in besonderer Weise zum Ausdruck
zu bringen.“

Das Untertren des Schiffes hat die schiffen Wunden, die die
Katastrophe zugefallen hat, auf neue Schwerkraft empfinden lassen.
Inzwischen haben aber seit dem Schiff wieder aus und wüthigen
Viertes läßt man die meisten an den in den Schiffe, aber keine
„Saale“ ist flott gemacht worden, in demselben wurden noch 24 Personen
gefunden. Die Gesamtzahl der Toten des Schiffes beträgt dem-
nach 60.

Aus Nah und Fern.
Aus Rom wird unter dem 10. Juli gemeldet: Gestern Abend
um 10 bis gegen 12 Uhr wurde der „Danz. Sta.“ zufolge in dem
Saale des Reichstagsgebäude ein Vortrag gehalten, zu dem die
Anwesenden, Arbeiter Major und Herr von 35 Personen im
Saal handelte sich um Feststellungen bezüglich der von beiden
zur Vorhandengelegenheit gemachten Aussagen, die zu ihrer
Verhaftung wegen Verdachts des Meineides geführt haben. Maslow
machte gestern mehrere sich widersprechende Aussagen und stellte Be-
hauptungen auf, deren Unmöglichkeit ihm selbst nachgewiesen wurde.
Ein Bericht nach mit der Frau Frau der Frau, die zwischen 7 und 8 Uhr
am Nordost-Ende des Saales, aus dem Herr Herr kommen, gehört
haben will, wogegen Maslow behauptet, daselbst ständen noch um
12 Uhr, als er (im März) ca. 1½ Stunden an dem Saale liegend
den Keller beobachtete, vermehren zu. Der Tod des un-
glücklichen Wunders muß bekanntlich nach der der Verletzungen, fort
eingetreten sein, dieser wird also schwerlich Stunden lang gefesselt
geblieben, falls er nicht vorher aquilt wurde. Interessant waren schließ-
lich noch Mittheilungen des Maslow über Vorvernehmungen vor den
außenstehenden Agenten.

Verurtheilung. Durch den Schaarschlichter Reibel jun. aus Wagnand
wurde gestern früh 6 Uhr in Gaudenz der Reibel Franz
Nalensburg, der wegen Ermordung des Rentens Meintzenburg
zum Tode verurtheilt worden war, hingerichtet.

Chinesische Kriegsschiffe auf deutschen Schiffen. Der Bau
chinesischer Kriegsschiffe auf deutschen Schiffen soll den Angeden
einige Zeitlang auf sich ziehen, nicht eingeleitet, sondern weiter fortgesetzt
werden. Dieser Nachschlag gegenüber muß darauf hingewiesen werden,
daß seit dem Jahre 1898 sich kein chinesisches Kriegsschiff in
Deutschland im Bau befindet. In den Jahren 1895
1898 wurden zwar zwei neue Schiffe aus Deutschland in der
Chine aufgegeben, jedoch eine ist aber, so weit uns bekannt,
sein weiterer Auftrag eingegangen. Die bekannte Schiffsbauerei
in Ciling baute in jenem Zeitraum 2 Torpedobote und die 4 Torpedo-
bootführer „Hai-Ching“, „Hai-Han“, „Hai-Lung“ und „Hai-Shu“,
welche die außerordentliche Geschwindigkeit von 35 Seemeilen in der
Stunde erreichten. Außerdem baute die Bauwerkstatt bei Stellun den
Torpedobootführer „Hai-Shing“, die Vangeredkreuzer „Hai-Shen“,
„Hai-Chen“ und „Hai-Sien“, sowie vier Torpedobote, so daß im
Ganzen 3 Kreuzer und 11 Torpedobootführer für die chinesische Marine
auf deutschen Schiffen gebaut wurden.

Ein Bismarckentwurf im Werftbauhoftage. Ein als gestern
Nachmittag gegen 5 Uhr in der Luftstrasse in Berlin. Ein 25 jähriges
Bismarckentwurf Pauline M. aus der Linienfrage 219 wollte die

Charis aufsuchen und benutzte einen Pferdebohrwagen der Linie...

Städtische Telegraphenlinie. Meldung der „Münchener Telegraphen-Agentur“...

Der Meeresstand in Rotterdam. Obwohl die Vereinarbeit der Frachtschiffe...

Wohlfahrt. Aus dem Berg telegraphisch man: Es wird dem Meeresstand...

Schiffskollision. Bei Brunsbüttel auf der Unterelbe fand eine fahrgewisse...

See- und Marine. - Schiffseingänge. S. M. S. „Pell“ ist auf dem Rückweg...

Provinz Sachsen und Umgebung.

Landesbesichtigung (Sax. Halle). 12. Juli. (Immer wieder) Das heilige...

K. Ritterfeld. 12. Juli. (Wer hatte?) Wegen Mittelfeld...

W. Witten. 12. Juli. (Unfall auf dem Dach eines Bahnhofs) Beim Zusammenstoß...

A. A. C. 12. Juli. (Verdingung des W. Witten) Hier Nachmittag vor die Gerichtscommission...

W. Witten. 12. Juli. (Aus Spargeld) hat sich die „Sonntagszeitung“...

Gerichtszeitung.

Stettin. 12. Juli. (Im Prozeß gegen die Direktoren) und Ausschreibungsmitglieder der National-Hypothek...

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. Sonnabend, 14. Juli: Abwechselnd, wenig verändert, kalte Winde.

Wasserstände. (+ bedeutet über, - unter Null).

Table with columns for location, date, and water level change. Includes locations like Hamburg, Braunschweig, and various rivers.

Börse- und Handelstheti.

Schlachtwirtschaft im Süd. Viehpreise zu Halle am 12. Juli.

Table showing cattle prices in Halle, categorized by sex and age.

Schmalzmarkt in Süd. Viehpreise zu Halle am 12. Juli.

Table showing pig prices in Halle, categorized by weight and sex.

Vericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehvieh zu Leipzig am 12. Juli 1900.

Table showing pig prices in Leipzig, categorized by weight and sex.

Vericht über den Petroleummarkt.

Table showing petroleum prices in various locations like Bremen, Hamburg, and Stettin.

Vericht über den Zuckermarkt.

Table showing sugar prices in various locations like Hamburg and Stettin.

Vericht über den Mehlmarkt.

Table showing flour prices in various locations like Hamburg and Stettin.

Vericht über den Getreidemarkt.

Table showing grain prices in various locations like Hamburg and Stettin.

Vericht über den Obstmarkt.

Table showing fruit prices in various locations like Hamburg and Stettin.

Vericht über den Gemüsemarkt.

Table showing vegetable prices in various locations like Hamburg and Stettin.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Wochen-Marktsbericht. - Weizen. - Roggen. - Gerste. - Hafer. - Mais. - Kartoffeln. - Rüben. - Zucker. - Petroleum. - Spiritus.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 11. Juli verschied nach kurzen, schweren Leiden zu... Königlich-Preussischer Major im Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand von Preussen (2. Regt.) Nr. 27

Alexander von Düring im Alter von 36 Jahren. Um stiller Teilnahme bittet

Frida von Düring geb. Jörcks. Die Beerdigung findet statt zu Halle a. S. am Samstag, den 14. Juli, 6 Uhr Abends, Friedhof Weidenfelden.

Stadion, 12. Juli. (Schlußbericht.) Robeisen. Mies... Bremen, 12. Juli. (Schlußbericht.)... Hamburg, 10. Juli. (Schlußbericht.)... Rio de Janeiro, 11. Juli. (Schlußbericht.)...

Kartoffeln. Städte. Kartoffelfleisch. Berlin, 12. Juli. Kartoffelfleisch und Mehl 20 25 Mt. ... Waageburg, 12. Juli. Kartoffeln alte 4,00-5,00 Mt. ...

Metalle. Amsterdam, 12. Juli. Bancaum 83,50. London, 12. Juli. Silber 287 1/2 Sthr. ...

Coursnotierungen

der Berliner Börse vom 12. Juli. (Schlußkurs-Course.)

Table with columns for Deutsche Fonds und Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, and various bonds with their respective prices.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds and bonds from various countries like England, France, and the United States, with prices and yields.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table detailing German mortgage loans, including titles like Hypothekendarlehen, Pfandbriefe, and their market values.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing railway stocks such as Norddeutscher Lloyd, Deutsche Reichsbahn, and others with their current prices.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks including Deutsche Bank, Reichsbank, and various regional banks.

Obligationsinhabers Aktien.

Table listing stocks for bondholders of various railway and industrial companies.

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Table listing mining and smelting stocks, including companies like Bergwerks-Aktien and Hütten-Aktien.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks from various sectors like manufacturing and trade.

Umschlagungs-Course.

1 Mt. Silber = 170 Sthr., 1 Mt. Gold = 170 Sthr. ...

Gold, Silber- und Papiergold.

Table listing gold, silver, and paper gold prices and exchange rates.

Leipziger Börse vom 12. Juli.

Deutsche Fonds.

Table showing German funds and bonds from the Leipzig market.

Bank- und Kredit-Aktien.

Table listing bank and credit stocks from the Leipzig market.

Ind.-Aktien, Br. u. Stamm-Vor.

Table listing industrial stocks and preference shares from the Leipzig market.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing railway stocks from the Leipzig market.

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Table listing mining and smelting stocks from the Leipzig market.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks from the Leipzig market.

Nur 3 Tage in Halle a. S. Juli 16, 17 und 18. 6 Vorstellungen: zwei täglich, bei jeder Witterung, um 3 und 8 Uhr. Auf dem Rosspplatz. Eröffnung Montag, d. 16. Juli, Nachmittags.

Barnum & Bailey's Grösste Schaulstellung der Erde.

Grossartiges Internationales Vergnügungs-Etablissement. — In Amerika begründet.

Nacht jetzt seine Reise durch Deutschland 10 eigens dazu konstruirt Eisenbahnwagen, welche 4 Züge à 17 Wagen bilden. Das ganze ungetriebene Ensemble wird unter 12 gewaltigen...

Zeit-Pavillon ausgestellt, deren grösster bequemer Sitzplatz für ca. 15000 Personen enthält. 400 Elefanten in der Pferdeausstellung — 20 Elefanten in 8 Manegen vor-

geführt — 75 Akrobaten auf 2 Bühnen — 50 Jockeys und Knechtler — 12 Meisterschaftsreiter — 20 Thiere als Clowns — 20 der witzigsten Clowns der Welt. — Ein ausgewähltes Programm von 100 Nummern in 3 Manegen, auf 2 Bühnen und 1 Rennbahn. — 800 bewährte Darsteller 300 — JOHANNA, das berühmte Riesen-Gorilla-Weibchen. — 2 Menagerien 2.

Billets haben Gültigkeit für alle angezeigten Sehenswürdigkeiten und geben dem Inhaber Anrecht auf einen Sitzplatz. Keine Nachzahlungen, Täglich 2 Vorstellungen um 3 und um 8 Uhr. Eröffnung 1 Stunde vor Anfang der Vorstellung zur Besichtigung der Menagerien, der interessanten lebenden menschlichen Abnormitäten u. einer ganzen Sammlung von Wunderdingen.

Preise nach Lage der Plätze: Erste incl. Sitzplatz 1 und 2 Mk., Sperrplatz 4 Mk., Sperrplatz 2 Mk., Loge pro Platz 6 Mk., Kinder unter 10 Jahren zahlen 3 Mk. Halbes für alle Plätze mit Ausnahme der 1. Mk.-Plätze. Sämtliche Plätze sind nummerirt mit Ausnahme der 1. und 2. Mk.-Plätze. 4. und 6. Mk.-Plätze werden vom ersten Tage der Ankunft ab verkauft bei Albert Neubert, Poststrasse 7. — Der Billterverkauf findet an der Kasse bei Eröffnung der Ausstellung statt. (1874)

Drud und Verlag von Otto Ziehe, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87. Mit 2 Beilagen.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Ökonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Vorbedingungen zur Herstellung guter Butter.

Es ist häufig schwer, oft ganz unmöglich, den wahren Grund eines an der Butter beobachteten Fehlers mit Sicherheit anzugeben; in vielen Fällen aber läßt sich die Ursache doch mit großer Wahrscheinlichkeit, manchmal auch mit voller Bestimmtheit bezeichnen.

Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Milch kranker und ganz abmildender Rühe eine ganze abnorme Zusammensetzung haben kann, so daß sie sich zur Darbietung von fehlerfreien Produkten nicht eignet. Ebenso läßt es sich nicht leugnen, daß gewisse Futtermittel ungünstig auf die Beschaffenheit der Milch und der aus ihr gewonnenen Erzeugnisse einwirken können. Ich erinnere, so schreibt Prof. Dr. P. Vieh in der „Hannov. land- u. forstw. Ztg.“, an die bekannte Thatsache, daß bei ausgedehnter Fütterung von Rübenköpfen und Blättern die Butter bisweilen eine so harte Beschaffenheit annimmt, daß sie nur unter den größten Schwierigkeiten gehörig bearbeitet werden kann. Ein wünschenswerthes Gegenmittel in solchem Falle bietet die Verfütterung von auf weiche Butter hinwirkenden Kapseln, welche lehrer seinerseits wiederum bittere Butter veranlassen kann, wenn er in zu großen Gaben, in unreinem Zustande und nicht trocken, sondern aufgeweicht verfüttert wird. Alle Futtermittel, welche sich in tiefgehender Ferkung befinden, wie schlecht eingemietete Rübenblätter und Schnitzel oder verdorbene Schlempe, üben einen ungünstigen Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch und der aus ihr gewonnenen Butter aus, und daselbe ist der Fall bei Verabreichung von verschimmelten oder ranzig gewordenen Delfuchen an die Rühe. Sehr bekannt ist, daß bei ausgedehnter Fütterung von Steckrüben Milch und Butter einen intensiven Rüben Geschmack aufweisen können. Diese Beispiele mögen genügen, um den Einfluß des Futters auf die Beschaffenheit der Milch zu illustriren.

So wichtig es auch ist, auf eine Fütterung hinzuwirken, welche die Bildung einer normalen Milch von guter Beschaffenheit sichert, von noch größerer Bedeutung dürfte es sein, dafür zu sorgen, daß die Milch in unverändertem Zustande erhalten und der Molkerei zugeführt wird. Um das zu erreichen, ist es nothwendig, Ferkungskeime von der Milch soviel als möglich fernzuhalten und des weiteren vorhandene Keime — Pilze — an ihrer Entwicklung und zerkünder Wirkung zu hindern. Das Hinein gelangen von Ferkungskeimen in die Milch muß durch größte Reinlichkeit nach Möglichkeit beschränkt werden. Schon das Melken muß in reinlicher Weise geschehen, und es ist vor Allem darauf zu sehen, daß das Melkpersonal reinlich, namentlich mit rein gewaschenen Händen, an das Melkgeschäft geht. Für möglichste Reinerhaltung des Euters sorgt man durch genügende Einstreu, und vor dem Beginn des Melkens sollte das Euter noch besonders gereinigt werden, wozu nicht das vielfach verlangte Waschen angewandt werden muß, vielmehr ein trockenes Abreiben genügt.

Gänzlich wird es sich nicht vermeiden lassen, daß Roth- und Futtertheilchen in die Milch gelangen, und da diese, namentlich die ersteren, reichlich mit mikroskopisch kleinen Pilzen behaftet sind, ist für ihre baldige Entfernung Sorge zu tragen. Zu diesem Behufe soll die frisch gemolkene Milch möglichst sofort gut gefiebt werden. Die jetzt vielfach angewandten und ihrer leichten Reinerhaltung mit Recht sehr beliebten Metallsiebe haben den zum Durchsieben benutzten Gewebestoffen gegenüber den Nachtheil, daß sie keine Schmutztheilchen in größerer Menge durchpassiren lassen. Ein Seibetuch, am besten in Verbindung mit einem Metallsieb, ist daher vorzuziehen, doch muß

es selbst nach jedem Gebrauch gründlichst gesäubert und getrocknet werden. Sehr bewährt hat sich zum Seihen der Milch die sogenannte Müllergaze oder das Beutetuch.

Trotz reinlichen Melkens und sorgfältigsten Seihens der Milch wird sich aber doch nicht verhindern lassen, daß Pilze in die Milch gelangen; denn da die Luft, mit welcher sie reichlich in Berührung kommt, meistens Keime in großer Zahl enthält, so werden solche auch aus der Luft von der Milch aufgenommen werden. Die weitere Sorge wird sein, diese Keime, welche in der Milch einen guten Nährboden finden, an ihrer Vermehrung und Ausübung zerkünder Wirkungen zu verhindern. Nun ist nachgewiesen, daß mehrere Pilze sich im Allgemeinen am schnellsten bei Temperaturen von 20 bis 40° C. vermehren, und das sind gerade die Wärmegrade, bei denen die Milch das Euter verläßt und sich längere Zeit hält, wenn nicht für ihre Kühlung besonders gesorgt wird. Ferner ist bekannt, daß Ferkungen in der Milch sich um so langsamer vollziehen, je stärker die Milch gekühlt wird. Durch Herabminderung der Temperatur unter 15° C. oder besser noch unter 10° C. läßt sich die Milch recht gut erhalten. Bei Anwendung von Verieelungskühlern ist eine genügende Kühlung der Milch leicht ausführbar, wenn für das nöthige kalte Wasser gesorgt ist. Der Verwendung solcher Kühler steht der Anschaffungspreis hindernd entgegen, und der Nutzen kann sehr gering sein, wenn kaltes Wasser in genügender Menge nicht zu haben ist.

Sehr annähernd kann man den angestrebten Zweck dadurch erreichen, daß man die die Milch enthaltenden Weißblechtannen in einen Trog einsetzt oder einhängt, der an einem gegen die Sonne geschützten kühlen Orte mit reiner Luft aufgestellt ist und den man mit möglichst kaltem Wasser füllt, welches nach Bedürfnis erneuert wird. Ein sehr zweckmäßiger Vorschlag ist auch der, die Kannen mit einem mit Wasser durchfeuchteten Sacke zu umkleiden und sie dann in flaches Wasser zu legen, so daß letzteres im Sackzeug aufsteigt, von der Oberfläche verdunstet und dadurch Kälte erzeugt.

Auf die eine oder die andere Weise ist es zu erreichen, die Milch vor Ferkung und ganz besonders vor frühzeitiger Säuerung zu bewahren und sie in einwandfreiem Zustande in die Molkerei einzuliefern. Es wird das um so leichter gelingen, je kürzer der Zeitraum ist, welcher zwischen Melken und Ablieferung liegt. Bei dem dreimaligen Melken ergibt es sich, daß Mittag- und Abendmilch des einen zusammen mit der Morgenmilch des folgenden Tages der Molkerei zugeführt wird, und es ist recht wohl möglich, die Milch genügend frisch zu erhalten, wenn für die nöthige Kühlung gesorgt und vermieden wird, gekühlte Milch des einen Tages mit ungekühlter Morgenmilch des anderen Tages zu vermischen. Soweit es irgend durchführbar ist, sollte die baldige Einlieferung womöglich jedes einzelnen Gemelkes angestrebt werden, denn in der Molkerei lassen sich viel leichter zweckmäßige Einrichtungen zu gefahrloser Aufbewahrung der Milch treffen. Jedensfalls aber muß vermieden werden, daß Morgenmilch, wie es im Winter wohl geschieht, von den Lieferanten erst am folgenden Morgen zur Molkerei geschickt wird, lediglich weil ihnen die Abholungsstunde zu früh liegt.

Schließlich möchte ich die Aufmerksamkeit noch auf einen weiteren überaus wichtigen Punkt lenken, das ist die peinlichste Reinerhaltung aller Geräthe und Gefäße, mit welchen die Milch in Berührung kommt. Wenn dieser Punkt nicht scharf ins Auge gefaßt, wenn die Reinerhaltung der Geräthe und Gefäße nicht in der penibelsten Weise durch-

geführt wird, nügen alle die übrigen Vorsichtsmaßregeln nichts. Weil man fand, daß Holzgefäße unter Umständen sich recht schwer gründlich reinigen lassen, — in gewissen Fällen können Transportkannen aus Holz sehr angebracht sein, — ist man mehr und mehr dazu übergegangen, alles Milchgeschirr aus Weißblech herzustellen, z. B. auch die Milchtransportkannen. Man darf nun aber keineswegs annehmen, daß die Reinerhaltung von Gefäßen aus diesem Material keine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Ungenügend gereinigte Transportkannen gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Man untersuche nur einmal eine Anzahl von Kannen dadurch, daß man mit dem Daumen nagel im Innern der Kanne an dem Schultertheil, welcher der direkten Besichtigung entzogen ist, herumfährt, und man wird leider nur zu häufig übelriechenden Schmutz herausbefördern. Solche Ablagerungen sind in zeitgebender Zerlegung begriffen und enthalten Unmengen von Zerjegungskeimen, die sich der in die betreffenden Kannen hineingegossenen Milch mittheilen und deren Galtbarkeit schwer gefährden. Das Gleiche tritt ein, wenn an Kannen Unlichkeiten auftreten da, wo die Möglichkeit gegeben ist, daß sich ein Hohlraum öffnet, wie z. B. unter den Verstärkungsstreifen. In solche Hohlräume hineingetretene Milch ist auch bei der besten Reinigung nicht zu entfernen; sie verrottet und injiziert frisch hineingegossene Milch in gefährlichster Weise. Alte Kannen und sonstige Gefäße können, wenn sie verrottet sind, auch ungünstig auf den Geschmack der Milch und der Butter einwirken, der dadurch talgig wird. Defekte Milchkanne sollen deshalb nicht in Benutzung bleiben. Wenn eine

20 Liter fassende Milchkanne fünf Jahre lang täglich benutzt worden ist, so ist in ihr Milch im Werthe von etwa 3300 Mk. transportirt worden, eine Summe, der gegenüber der eigene Werth der Kanne von 10 Mk. sehr gering er scheint, und wenn eine solche Kanne, die den billig an sie zu stellenden Ansprüchen nicht mehr entspricht, dennoch weiter im Gebrauche gehalten wird, so legt man damit im Laufe des Jahres Milch im Werthe von etwa 660 Mk. dem Verderben und die ganze Butterproduktion der betreffenden Molkerei der Gefahr beträchtlicher Werthverminderung aus.

Ich habe eingangs erwähnt, daß Butterfehler bisweilen zweifellos auf Mängel im Molkereibetriebe zurückgeführt werden können. Gegen solche Vorkommnisse suchen sich die Molkereien erfolgreich zu schützen durch möglichst vollkommene Einrichtungen und Anstellung gut ausgebildeten Personals. Aber auch der tüchtigste Fachmann ist in einer in bester Weise ausgerüsteten Molkerei nicht im Stande, Produkte vorzüglichster Beschaffenheit herzustellen, wenn ihm nur ein mangelhaftes Rohmaterial zur Verfügung steht. Um die Gewinnung von feiner und hochfeiner Butter zu erreichen und dauernd zu sichern, muß notwendigerweise darauf hingewirkt werden, daß alle Vorbedingungen fortwährend möglichst vollkommen vorhanden sind. Die wichtigste Vorbedingung ist die Lieferung von Milch von bester Beschaffenheit. Wächten alle an Sammelmolkereien beteiligten Lieferanten stets und eifrig danach streben, die Molkereien in dieser Beziehung thätig zu unterstützen.

Landwirthschaft und Wehrkraft.

Im Juliheft der Preussischen Jahrbücher hat einer unserer rühmlichst bekannten hohen Militärs, der General der Infanterie z. D. v. Blume, die oft erörterte Streitfrage nach der Wehrkraft industrieller und landwirthschaftlicher Bevölkerung von Neuem einer Untersuchung unterzogen. Seine geistvolle, von großen Gesichtspunkten ausgehende Behandlung der Frage richtet sich gegen die von Brentano vertretene Theorie, daß der Uebergang vom Agrarstaat zum Industriestaat statt die Wehrfähigkeit zu mindern, dieselbe geradezu stärke. Brentanos bekannte Anschauung geht von dem Grundsatz aus, daß die Wehrfähigkeit eines Landes umso größer sei, je größer die Zahl der Militärtauglichen ist, welche die zu verteidigende Fläche liefert. Da nun auf derselben Flächeneinheit Industrie und Handel eine weit größere Menschenmenge zu ernähren vermöchten — (falls sie Absatz finden) — als die Landwirthschaft, so lieferten sie auch eine größere Zahl von Wehrfähigen, erhöhten also die Wehrkraft des Landes.

Diesen Ausführungen gegenüber bemerkt General v. Blume, daß es gewiß vortheilhafter sei, wenn dem Theil der wachsenden Bevölkerung, den die Landwirthschaft wegen der Begrenztheit der Bodenfläche nicht zu ernähren vermag, Gelegenheit zu Brotterwerb durch die Industrie im Vaterland geboten würde, — als wenn jener Theil der Bevölkerung durch Erwerbsmangel in die weite Welt hinausgetrieben würde. Unter den Verhältnissen der Gegenwart träfen indeß jene Voraussetzungen nicht zu, es wandert nicht ein auf dem Lande erheblicher, dort überflüssiger Bevölkerungszuwachs ab, vielmehr entzieht die Industrie der Landwirthschaft dringend benötigte Arbeitskräfte, für die auf dem Lande reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden wäre. Diese unnatürliche Reduzierung der ländlichen Bevölkerung ist nun für die Wehrfähigkeit zunächst aus dem Grunde bedenklich, weil die Landbevölkerung in erster Linie als Quelle der Volksvermehrung zu betrachten ist. Beweis hierfür ist die Thatsache, daß die Geburtenüberschüsse auf dem Lande erheblich größer als in den Städten sind — z. B. im Jahre 1895 in den Städten 1,2 Prozent der Bevölkerung, auf dem platten Lande hingegen 1,73 Prozent, also fast um die Hälfte größer. Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerther, als in der Industrie die kräftigen, für die Fortpflanzung bedeutungsvollen Altersklassen von 20—40 Jahren weit stärker als in der Landwirthschaft vertreten sind und Industrie sowie Handel sich in einer Periode großen Aufschwungs befinden, während die Landwirthschaft dagegen in schwerer Bedrängnis lebt.

Die absolute Verminderung der ländlichen Bevölkerung muß nun weiterhin aus dem Grunde ernste Besorgniß erwecken,

weil sicherlich die relative Tauglichkeit der ländlichen Bevölkerung eine höhere ist. Ein ganz klarer Beweis dafür, in wie hohem Grade die Landwirthschaft relativ erheblich mehr Wehrfähige als die Industrie liefert, läßt sich nicht geben. Die Rekrutierungsstatistik legt allerdings deutlich an den Tag, daß die überwiegend ländlichen Rekrutierungsbezirke relativ weit mehr Taugliche stellen als industrielle Bezirke. Indes ist dieser Nachweis noch zu günstig für die Industrie, weil hierbei die ländliche Herkunft der städtisch-industriellen Bevölkerung und vor allem die größere Tüchtigkeit der ländlichen Rekruten unberücksichtigt bleibt. Kein Militär wird leugnen können, daß die körperliche Kraft, Ausdauer, starke Nerven und die moralischen Eigenschaften, die den Soldaten als solchen tüchtig machen, in der Landbevölkerung mehr heimisch sind als in der städtischen. Das ist in der Lebensweise und Berufsarbeit der ländlichen Bevölkerung begründet:

„Die Feldarbeit härtet den Körper ab, die Verjuchung zu Genußleben und Ausschweifungen ist auf dem Lande geringer, das materielle Leben, selbst des wohlhabenden Bauern, einfach und anspruchslos, frei von Verweichlichung. Die Tage des Landmanns verlaufen bei meistens angestrebter Körperarbeit ruhig und gleichmäßig, das rastlose Getriebe der Zeit berührt ihn wenig, es spielt sich in den Städten ab, die Geister dort belebend und fördernd, aber auch die Nervenkräfte stark in Anspruch nehmend und abnutzend . . . So ergibt sich die überlegene physische und moralische Tüchtigkeit der Landbevölkerung für den Krieg ebenso aus der Natur der Verhältnisse, unter der sie lebt, wie sie von allen mit der Praxis des militärischen Lebens vertrauten Männern bezeugt wird. Gerade in unseren Tagen wieder ist uns der kriegerische Werth der Landbevölkerung durch den heldenmüthigen Widerstand vor die Seele geführt worden, den die Buren der gewaltigen Uebermacht des reichsten Landes der Welt zu leisten vermocht haben.“

Neben einer solchen Minderung der relativen Wehrfähigkeit der Bevölkerung bietet noch darüber hinaus die industrielle Entwickelung schwere Gefahren für die Wehrhaftigkeit eines Landes. Wohl fördern Industrie und Handel Wohlstand und Kultur und vermehren damit die materiellen Machtmittel, dafür steigern sie aber auch die auswärtigen Interessen, die des staatlichen Schutzes bedürfen, und vermehren mit den friedlichen Beziehungen zu anderen Völkern und Staaten die Möglichkeit internationaler Reibungen. Ganz besonders bedenklich aber ist es ferner, daß durch die industrielle Entwickelung das nationale Leben abhängig vom Ausland und damit empfindlicher gegen Störung durch feindlichen Angriff gemacht wird. Mit der Vernichtung der heimischen Landwirthschaft weist sie in wachsendem

Umfang die Bevölkerung auf den Import von ausländischen Lebensmitteln an, sie entwickelt eine enorme Einfuhr von industriellen Rohstoffen, Halbfabrikaten, wie andererseits einen gewaltigen Export von Industriefabrikaten. Diese weitgehende Verflechtung des heimischen Wirtschaftslebens mit Interessen des Auslandes führt zu einer vernichtenden Katastrophe, wenn in Kriegszeiten Handel und Verkehr, Ein- und Ausfuhr ins Stocken gerathen: „Kommt nun noch eine Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel hinzu, so erlahmt gar leicht die Opferfähigkeit und Opferfreudigkeit der für den Lebensunterhalt auf den Gewerbebetrieb angewiesenen Volkskreise.“ Der erste Industriestaat der Welt — Großbritannien — vermag dank seiner gesicherten maritimen Lage und seiner jegezwaltigen Flotte Gefahren der Art abzuwenden, die für ein Kontinentalland wie Deutschland, das an seinen Landgrenzen den stärksten Militärmächten Europas und an seiner Küste gleichzeitig dem Angriff feindlicher Seemacht ausgesetzt ist, vernichtend sein würden.

Unter solchen Umständen ist gerade vom Standpunkt der Wehrkraft die heutige fieberhafte Entwicklung zum Industriestaat überaus bedenklich, und mit Recht ruft warnend General von Blume:

„Das Rückgrat der Landmacht ist die Landwirthschaft. Sie dem Verfall preiszugeben, um die Entwicklung des Handels und der Industrie mehr zu beschleunigen, als zur Deckung unseres eigenen Bedarfs an Industrieerzeugnissen, zum Austausch fremder Erzeugnisse, deren wir bedürfen und die wir nicht selbst zu produziren vermögen, nothwendig ist, hieße die Zukunft der deutschen Nation trügerischem, schnell vergänglichem Glanz der Gegenwart opfern.“
B. L.

Zu dem Montagsmarktberichte der Centralstelle für Viehverwerthung der preussischen Landwirthschaftskammern.

Von der Centralstelle für Viehverwerthung gehen uns nachstehende Ausführungen zu:

Seit Anfang dieses Jahres veröffentlichen wir, wie hinreichend bekannt sein dürfte, jede Woche einen Bericht über die an den größeren deutschen Viehhöfen erzielten Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Dieser Bericht wird von uns regelmäßig jeden Montag auf Grund der von der Genossenschaft für Viehverwerthung (Berlin W., Köthenerstr. 39) bewirkten Verläufe, auf Grund eigener telegraphischer Berichte, sowie nach den uns zugehenden amtlichen Mittheilungen zusammengestellt und sofort nach seiner Fertigstellung an die Organe der Landwirthschaftskammern, an die größeren landwirthschaftlichen Fachblätter, sowie an verschiedene politische Tageszeitungen versandt.

Wir haben den Montag als Tag der Zusammenstellung des Berichtes gewählt, weil die meisten größeren Märkte an diesem Tage ihren Hauptmarkt abhalten.

Unser Bericht bringt den Auftrieb, die Tendenz und die erzielten Schlachtviehpreise von folgenden 13 Viehhöfen: Berlin, Breslau, Magdeburg, Dortmund, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Mannheim, Hamburg und Stuttgart. Einem mehrfach an uns herangetretenen Wunsche, auch einen größeren bayrischen Markt in die Tabelle aufzunehmen, konnten wir leider nicht entsprechen. Wir hatten uns zu dem Zwecke mit den beiden Direktionen der städtischen Viehhöfe zu München und Nürnberg in Verbindung gesetzt, leider jedoch ohne ein positives Resultat zu erzielen. Die in München gebräuchliche Eintheilung des Großviehes (nach Fleisch, Unschlitt- und Hauptgewicht) läßt sich unserm Schema nicht anpassen. Nürnberg wieder lehnte es aus prinzipiellen Gründen ab, uns die Notizen des Montagshauptmarktes telegraphisch zu übermitteln. Von beiden Märkten gehen uns jedoch die Marktberichte in dankenswerther Weise regelmäßig zu, so daß wir, wenn wir auch in unserer Tabelle einen Bericht über die beiden Märkte nicht bringen, doch über den Ausfall und Verlaufs derselben jeder Zeit genau orientirt sind. Mit einigen anderen Märkten, wie z. B. Hannover und Bremen, stehen wir in Verbindung, um auch die dortigen Notirungen unserer Tabelle einverleiben zu können.

Die Eintheilung der Tabelle entspricht der Klassifizierung, welche 1896 von einer in Berlin zusammengetretenen Kommission, bestehend aus Vertretern der Landwirthschaft und des Viehhandels, sowie der Schlachthöfe, aufgestellt und sämtlichen Viehhof-Verwaltungen zur Einführung empfohlen worden war, und welche dann auch später an den meisten Viehhöfen eingeführt worden ist.

Der von uns herausgegebene Marktbericht bringt die Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Dies ist ganz besonders wichtig. Der Landwirth, welcher ständig mit dem Vieh umgeht, kennt dessen Lebendgewicht ganz genau, bezw. lernt es schätzen. In den meisten Gegenden sind bereits Viehmaagen aufgestellt, die ihn jeder Zeit über das Gewicht seiner Thiere belehren.

Da der Landwirth mit dem Handel nach Lebendgewicht vollständig vertraut ist, so ist eine Notirung der Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht die für ihn einzig brauchbare Notirungsform. Auf den Viehhöfen wird nun aber ganz verschieden ge-

handelt, nach Schlachtgewicht, nach Fleischgewicht, nach Lebendgewicht mit und ohne Tara, nach Stück zc., ja selbst auf den einzelnen Viehhöfen herrscht in dieser Beziehung keine Einheit. Es ist nun für einen gesunden Handel von großer Wichtigkeit, daß auf allen Handelsplätzen nach einheitlichen Gebräuchen gehandelt werde. Dieser Grundsatz wurde auch von der oben genannten Kommission als richtig anerkannt, doch gingen die Ansichten der Delegirten darüber auseinander, ob die Notirungen nach Lebendgewicht oder nach Schlachtgewicht zweckentsprechender sei. Letztere entspricht besonders den Wünschen der Fleischer und Händler. Die betreffende Kommission faßte schließlich zu dieser Frage folgenden Beschluß: „Der Handel und die Notirung nach Lebendgewicht sind, wo sie bereits eingeführt sind, zu erhalten, an den übrigen Märkten aber neben der Notirung nach Schlachtgewicht einzuführen, d. h. es sollen auf allen Märkten, an denen nach Lebendgewicht gehandelt wird, die für Lebendgewicht gezahlten Preise auch in der öffentlichen Notirung zum Ausdruck gebracht werden.“^{*)} Hier wird also ausdrücklich hervorgehoben, daß neben den bestehenden Notirungen nach Schlachtgewicht auch solche nach Lebendgewicht angegeben werden sollen. Wenn man nun die amtlichen Berichte der verschiedenen Märkte mit einander vergleicht, so findet man, daß dieselben sehr von einander abweichen, so notiren z. B. Berlin, Dortmund, Köln, Mannheim, Stuttgart nach Schlachtgewicht, Hamburg notirt nach Fleischgewicht und Schlachtgewicht, Magdeburg nach Lebendgewicht, für Schweine nach Schlachtgewicht, Dresden notirt meistens nach Lebendgewicht, nur vereinzelte Posten nach Schlachtgewicht; Breslau notirt nach Lebendgewicht und Schlachtgewicht; Frankfurt a. M. notirt Großvieh nach Schlachtgewicht, Rälber und Schafe theils nach Lebendgewicht, theils nach Schlachtgewicht; Leipzig und Zwickau notiren Großvieh und Schweine nach Schlachtgewicht, Rälber und Schafe nach Lebendgewicht; Chemnitz notirt Großvieh nach Schlachtgewicht, Rälber und Schafe nach Lebendgewicht und Schweine nach Lebendgewicht und Schlachtgewicht zc.

Als nun die Centralstelle mit der Absicht umging, wöchentliche Marktberichte herauszugeben, war es vor allen Dingen nothwendig, die verschiedenen Notirungen einheitlich zu gestalten, um es den Interessenten zu ermöglichen, die auf den verschiedenen Märkten erzielten Preise mit einem Blicke mit einander vergleichen zu können. Es konnte für uns kein Zweifel darüber herrschen, daß die in dem Marktberichte zu veröffentlichen Viehpreise nur nach Lebendgewicht anzugeben seien, da dieses die für die Landwirthe geeignetste Verkaufsform ist. Die in unsern Marktberichten aufgeführten Zahlen stellen daher die auf den einzelnen Märkten erzielten Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht dar.

Eine Ausnahme hiervon machen jedoch die für Schweine angegebenen Preise; hier sind an Stelle der Lebendgewichtpreise die Schlachtgewichtpreise getreten. Auf den ersten Augenblick mag es befremdlich erscheinen, daß in einer Tabelle, welche sonst nur Lebendgewichtpreise bringt, für eine Kategorie von

^{*)} Verhandlungen der Delegirten von deutschen Städten mit den Vertretern des deutschen Landwirthschaftsrathes, sowie des Viehhandels und Fleischergewerbes und ihre Beschlüsse; Berlin 1896, S. 218 und 219.

Zhieren Schlachtgewichtspreise angeführt sind. Es sind jedoch schwerwiegende Gründe, welche uns veranlaßt haben, bei den Schweinen diese Abweichung vorzunehmen. Im Schweinehandel herrschen nämlich an den deutschen Märkten so außerordentlich verschiedene Gebräuche, daß es gar nicht möglich ist, dieselben zur Verfertigung der Tabelle zu benutzen, wollten wir nicht zu ihrer Erklärung lange Fußnoten anbringen, deren Durchstudieren Zeit erfordert und die Uebersicht erschwert. Wir konnten uns daher auf diese Verkaufsverschiedenheiten nicht einlassen, sondern mußten im Interesse einer schnelleren Orientierung bei den Schweinen die leichter festzustellenden Schlachtgewichtspreise verwenden und diesen durch eine kurze Fußnote den Charakter der Lebendgewichtspreise geben. Die betreffende Fußnote lautet: „Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht, von welchem Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte 20—22 Proz.

Zara abrechnen.“ Der Lebendgewichtspreis bei Schweinen ist ja, im Grunde genommen, nichts anderes als Schlachtgewichtspreis abzüglich Zara. Unter dieser Voraussetzung fallen auch unsere Schweinepreise nicht aus den Rahmen des Ganges.

Das Vorgehen der Centralstelle, wöchentlich einen Marktbericht über erzielte Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht herauszugeben, wurde in allen landwirtschaftlichen Kreisen mit großer Freude begrüßt und als ein wirklicher Fortschritt auf dem Gebiete des Viehmarktnotirungswesens bezeichnet.

Der Marktbericht, das sei zum Schluß noch erwähnt, wird übrigens nicht nur an die eingangs genannten Fachblätter und Zeitungen gesandt, sondern er wird auch jedem einzelnen Landwirth zu einem Jahresabonnement von 5 Mk. abgegeben. Wir können nur wünschen, daß möglichst viele Landwirthe aus unserem Marktberichte Nutzen ziehen.

Kleinere Mittheilungen.

Naßfütterung der Pferde. Der Pferdehaltung schadet kein Uebel so sehr wie die so weit verbreitete Unflut des Naßfütterns. Es wird sehr häufig übertrieben, und die Gründe, die dafür angeführt werden, sind oft seltsamer Natur. Der eine meint, den Thieren schmede das nasse Futter besser, der andere führt die Zeiterparnis an, weil ein Pferd mit einer nassen Mahlzeit eher fertig wird als mit einer trocknen; wieder andere füttern naß, weil es immer so gemacht wurde. Wichtig ist indeß nur, daß die Thiere weniger Zeit brauchen, um eine nasse Nahrung zu sich zu nehmen, als sie zu einer trocknen nöthig haben. Darin liegt nun aber gerade, wie der „Pferdfreund“ richtig hervorhebt, der Hauptnachtheil des Naßfütterns. Wenn das Futter trocken gerührt wird, muß es langsam gefaut und im Munde umgewandelt werden, um es gehörig mit Speichel zu befeuchten. Ist das Futter an und für sich schon feucht, so fällt diese Aufgabe weg und das Futter kommt nun, ohne mit Speichel vermischt zu sein, in den Magen. Dieser aber kann mit dem nicht eingeweichelten Futter wenig anfangen, es ist für ihn unverdaulich und geht auch zum größten Theil unverdaut mit dem Kot ab. Durch vielfache Versuche ist festgestellt worden, daß die Pferde von trockenem Futter mehr verdauen als von nassem Futter. Die Pferde, welche naß gefüttert werden, sehen meist sehr wohlgenährt aus, aber sie sind durch die übermäßige Wasseraufnahme aufgeschwemmt. Sie schwinen und ematten leicht und sind deshalb zu anstrengenden Arbeiten wenig verwendbar. Auch treten Magenschwäche und Kolik sehr häufig als eine Folge des Naßfütterns auf. Sehr ins Gewicht fällt auch die Futterverschwendung beim Naßfüttern. Denn es ist klar, daß alle Futterkörner, die sich unverdaut im Mist finden, nichts zur Ernährung und Kräftigung des Pferdes beigetragen haben, daß sie ihm vollständig nutzlos gereicht wurden. Es kann daher nicht dringend genug vor der Anwendung des Naßfütterns gewarnt werden.

Preisanschreiben der D. L. G. für eine Spirituslampe für Außenbeleuchtung. Allgemeines Aufsehen erregte in dem Gabentempel, welcher auf der diesjährigen Wanderausstellung der D. L. G. zu Hofen die Ehrenpreise zur Schau stellte, eine leuchtbare Lampe, welche auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers aus der königlichen Porzellanmanufaktur dorthin gesandt worden ist. Seine Majestät hatte den Preis gewährt für diejenige Spiritusglühlampe, die am besten und billigsten zur Beleuchtung im Freien zu verwenden ist. Da die Spiritusabtheilung außer Preisbewerb war, konnte der Preis in Hofen selbst nicht vergeben werden, außerdem gebot es die Rücksicht auf die Vertheilung eines Kaiserpreises, daß das Ausschreiben und die Prüfung unter Wahrung aller gebotenen Vorsicht statzu finden habe. Die D. L. G. hat daher ein eigenes Preisanschreiben erlassen für einen Wettbewerb für diesen hohen und lothbaren Kaiserpreis. Zum Preisbewerb werden solche Spiritus-Glühlampen zugelassen, welche bis zum 31. Juli d. J. in größerem Maße bereits praktische Verwendung gefunden haben. Der Schluß des Anmelde termins zwecks Vertheilung an diesem Preisanschreiben ist der 31. Juli. Nach statthabender Anmeldung und Annahme derselben hat der Anmeldende bis spätestens zum 15. August 4 Stück Lampen an die Hauptstelle der D. L. G. oder eine andere näher zu bezeichnende Stelle einzuliefern. Sollte die Einlieferung nicht geschehen, so unterwirft sich der Anmeldende einer Uebereinkunftsstrafe von 250 Mk. für jede Lampe.

Die Richter sind von der D. L. G. zu bestellen. Als Unterlage dient für sie bei der Prüfung eine technische Unteruchung der Spirituslampen durch die Versuchsanstalt der Spiritusfabrikanten in Deutschland zu Berlin und ein Gutachten der Physikalisch-technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg. Ferner sind zur Verurtheilung die bisher mit den Lampen in dauerndem Gebrauch erzielten Ergebnisse heranzuziehen.

Ueber das Ergebnis der Prüfung wird innerhalb der Schriften der Gesellschaft ein Bericht erstattet werden. Die Bewerber sind

verpflichtet, alle zur Hauptprüfung angemeldeten Lampen auf der Wanderausstellung zu Halle im Jahre 1901 unter den Bedingungen der Halle'schen Schauordnung auszustellen.

Anmeldepapiere sind zu beziehen von der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW., Kochstr. 73.

Anfrage bezüglich des Verhaltens der Obstbäume in Grasgärten und Kleefeldern. Diese von Landesökonomierath Goette-Geisenheim angefertigte Umfrage zeitigte als Ergebnis eine fast vollständige Uebereinstimmung der eingegangenen Antworten. Nach einer darauf bezüglichen Veröffentlichung in den „Mittheilungen über Obst und Gartenbau“ werden Klee, Sparrsetze und besonders Luzerne als den Obstbäumen sehr schädlich angesehen, letztere Kleeart geradezu als Gift für die Obstbäume bezeichnet. Je trockener der Boden, desto größer ist der Schaden. Bezüglich des Graswuchses geht mit einigen Ausnahmen die Ansicht dahin, daß er unter gewöhnlichen Verhältnissen den Obstbäumen das Wasser und die Nahrung entzieht, dadurch zweifellos die Erträge an Obst vermindert und dürftiges Wachstum der Bäume zur Folge hat. Bei reichlicher Bewässerung oder hohem Grundwasserstande und bei ausgiebiger regelmäßiger Düngung mit flüssigem Dünger können indessen auch noch in Grasböden gute Obsterträge erzielt werden. Bei jüngeren Bäumen müssen im Grasbestande große Baumstümpfe angelegt und unterhalten werden; bei älteren Bäumen ist dies nicht mehr so notwendig, wenngleich öfteres Umgraben von Zeit zu Zeit gute Dienste thut. Sehr empfehlenswerth ist es, das Gras in Zwischenräumen von 5 zu 5 Jahren umzustechen oder umzupflügen, Hackfrüchte auf dem Lande zu bauen, wozu, wenn erforderlich, eine reichliche Kaltdüngung zu geben ist, darauf Gründüngung folgen zu lassen und dann den Boden wieder mit Gras zu besäen.

Anzeigen.



Pferde-Verkauf.
Infolge Einführung des elektrischen Betriebes auf weiteren Linien gelangen von jetzt an einige Hundert entbehrlich gewordener, meist sehr guter, gesunder und leistungsfähiger Pferde zum Verkauf. Dieselben eignen sich zum leichten, wie zum schweren Zuge, sind abgehärtet und an anstrengende Arbeit gewöhnt. Die Preise sind mäßig, aber fest und stellen sich je nach Alter, Zustand und Leistungsfähigkeit der Thiere auf 300 bis 900 Mark pro Stück. Zu be- sichtigen in unseren Stallungen zu

Dresden-N., Wiesenhorststr. 8
von Vorm. 7 bis Nachm. 7 Uhr.
Dresden, den 30. Juni 1900.

Die Direktion
der Dresdener Straßenbahn.

Herbstrüben,

lange, weisse und runde weisse
à 5 Kilo 5.50 Mk., 1 Kilo 1.20 Mk.
empfiehlt in Prima-Saat

Friedr. Huck, Samenhandlg.
Erfart.

Alle Anzeigen, welche für
bestimmt sind, werden in fachge-
mäßiger Weise für sämtliche
Zeitungen besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für
landw. Anzeigen
Otto Thiele,
Berlin SW., Bernburgerstr. 3.

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigenteil verantwortlich D. Braekel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.